

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern hat die bei diesem Ministerium erledigte Hof- und Ministerial-Konzipistenstelle dem bisherigen Konzipistadjunkten des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft, Dr. Joseph Piskur, verliehen.

Der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern hat zwei bei diesem Ministerium in Erledigung gekommene systemisirte Offizialstellen dem disponiblen Ministerial-Offizial, Jakob Weber, und dem bisherigen Zahlamts-Offizialen, Alexander v. Besque-Pürlingen, verliehen, unter einem aber die bei dem Zahlamt dieses Ministeriums erledigte Offizialstelle dem bisherigen unbeforderten Alzessisten, Jakob Trauseuer, verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Rückkehr des Kaisers.

Wien, 3. September.

Die Residenz schmückt sich zum Empfange des Kaisers. Alle Klassen und Kreise der Gesellschaft wetteifern miteinander, ihrem Monarchen einen erneuten Beweis ihrer Liebe und ihrer Huldigung zu geben. Der Handwerker legt sein Werkzeug bei Seite, der Kaufmann schließt seinen Laden und selbst der Schriftsteller läßt seine Feder seihen, um seinem Herrscher, den Deutschland als den ersten Fürsten im Bunde ehrt, entgegenzueilen.

Nicht dem angestammten Regenten bloß, dem Bundesfürsten und dem deutschen Manne gilt heute in gleicher Weise die Bezeugung von freudiger Hingebung und lauschender Ehrerbietung, welche das Volk von Wien an den Tag legt. Dem Enkel der Cäsaren, der, wie einst der Urahn das deutsche Banner ergriff, um der Zerfahrenheit Einhalt zu thun, dem Zerfalle Grenzen zu setzen, jubelt die an der Dismark gelegene deutsche Stadt ihren Dank entgegen; und wenn am Abend die Stadt im Lichtschein erglänzt und die Feuerzeichen auf den Bergen emporflammen, dann verkünden sie den Brüdern am Rheine und Maine, daß an der Donau deutsche Herzen eine Wiedererweckung Deutschlands feiern, und hoch den Fürsten erheben, der dem deutschen Nar neuen Schwung verleihen, ihn mit neuer Kraft beselen will.

Wieder wenden sich die Augen Europa's gegen Wien, und Deutschland stellt an die Regierung Oesterreichs die Anfrage: Was soll nun geschehen? Das selbe Oesterreich, das gedemüthigt niedergeschlagen schien, es steht nun hoch aufgerichtet da und schreitet einher an der Spitze der deutschen Nation, ob man ihm den Rang neide oder nicht. Die Großherzigkeit, die Ritterlichkeit des Monarchen hat der alten Austria wieder ihren Rang ersritten und errungen. Das hebt hoch des Oesterreichers Sinn, das begeistert des Volkes Herz und aus jeder Brust tönt dem ankommenden Kaiser ein jubelndes Willkommen, ein freudiges Hoch entgegen. (Oest. Z.)

### Rußland und die polnische Frage.

Bereits vor ein Paar Wochen verlautete hier und da gerüchweise, Fürst Gortschakoff gehe mit großen Ideen um, die auf nichts Geringeres abzielen, als die Welt mit einer Art russischer Konstitution zu überraschen, und vielleicht durch ein solches heroisches Derivat die drei letzten Noten in der polnischen Frage mit einem großen Contrecoup zu beantworten. Wie

nun aus Petersburg geschrieben wird, herrscht seit der Absendung der drei Noten, deren Rückantwort russischerseits voransichtlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, ungeachtet der Ferialstimmung, in welche die polnische Frage versetzt zu sein scheint, im russischen Kabinet in der That eine ungewöhnliche Thätigkeit, welche alle Minister und Räte der Krone vollauf beschäftigt. Es handelt sich, so sagt man, um eine allgemeine, das ganze russische Reich umfassende Reformfrage, in welche naturgemäß auch das Königreich Polen, als Theil des Ganzen, einbegriffen sein soll, und deren Lösung seit der Rückkunft des Kaisers den Gegenstand wichtiger Beratungen bildet. Dieß soll auch, wie versichert wird, der Grund der Berufung des Großfürsten Konstantin nach Petersburg gewesen sein, der nicht nur als Statthalter in Polen, sondern auch als die Seele der altrussischen Partei bei diesem Vorhaben eine der gewichtigsten Stimmen hat. Es ist kein Geheimniß, daß die altrussische Partei, welche dem Fürsten Gortschakoff noch immer ihr ungeschwächtes Vertrauen und die Billigung der von ihm in der polnischen Frage befolgten Politik zuwendet, es ziemlich unverholen ausspricht, daß, wenn Rußland in der That genöthigt werden sollte, Forderungen zu erfüllen, die Andere zu Gunsten Polens stellen, man doch lieber den eigentlichen Russen Konzeptionen proprio motu machen und die Polen an denselben partizipiren lassen soll. Es scheint, daß diese Idee, obgleich deren Realisirung, wie uns versichert wird, noch in weiter Ferne steht, vom Fürsten Gortschakoff, sowie vom Großfürsten Konstantin aufgefasset worden ist, um sie, nicht etwa als positive Vorlage, sondern nur als Projekt dem Kaiser zu unterbreiten. Die Wichtigkeit dieses Planes — wenn er gelingen sollte — läßt sich für Rußland nicht verkennen, und gelingt er, so wird sich der Fürst Gortschakoff zu einem großen Erfolge gratuliren dürfen. Die Absicht Rußlands, diesen Coup durchzuführen, würde auf dem Wege des Fortschritts, den es proprio motu machen würde, in Betreff Polens zweierlei Erfolge erreichen können, nämlich: 1. dadurch, daß es Polen an den für das ganze Reich einzuführenden liberalen Reformen theilnehmen ließe, jede weitergehende Forderung ausschließen und jedenfalls abschwächen, und 2. jeden Schein einer Preßion vermeiden und derselben sozusagen die Spitze abbrechen.

Zum russischen Verfassungsentwurfe erhält die „France“ einen Brief aus Moskau vom 23. August. Dieser Mittheilung zufolge würden neun Provinzen besonderer Verfassungen sich erfreuen, nämlich: Das Großherzogthum Finnland mit dem Landtagsitze in Helsingfors. Die Ostseeprovinzen, das eigentliche Gouvernement Petersburg, Estland, Liefland und Kurland umfassend, in St. Petersburg, Großrußland in Moskau, Kleinrußland in Kiew, Südrußland in Odessa, Westrußland in Wilna. Das Königreich Polen in Warschau, Ostrußland in Kasan, endlich Sibirien mit den anliegenden Provinzen in Irkutsk.

Die Provinzen im Kaukasus und im russischen Amerika werden späterhin organisiert werden. Die besondern Institutionen Polens werden, wie man sagt, sehr ausgedehnt werden. Wenn sich die Polen weigern sollten, Abgeordnete in die Centralvertretung zu senden, so wird man ihre Besorgnisse achten und die polnische Regierung bloß unter die Leitung des Warschauer Landtages stellen, welchem gegenüber ein Stellvertreter des Kaisers die konstitutionelle Mission der Exekutivgewalt ausüben würde.

## Oesterreich.

Wien. Sr. Majestät der Kaiser haben dem jungen blinden Pianisten Josef Labor (Schüler des Prof. Pirkher), welcher durch seine im letzten Winter veranstalteten Konzerte die Aufmerksamkeit der musi-

calischen Kreise auf sich gezogen hat und zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt, ein dreijähriges Stipendium jährlicher 400 fl. zu seiner ferneren künstlerischen Ausbildung huldreichst zu gewähren geruht.

— Sr. Maj. der Kaiser haben folgende Orden, in Frankfurt verliehen: Oberlieutenant v. Hemmerich, den Leopolds-Orden, Major Boing den Orden der eisernen Krone, den Oberlieutenant v. Brofft, v. Malaherth und Graf, so wie dem Polizeikommissär v. Rebel den Franz Joseph-Orden.

— Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Lemberger „Slowo“ zufolge zur Restauration der griechisch-katholischen Kirche in Sambor 600 fl. zu spenden geruht.

— Der „Vote f. T. u. B.“ publizirt das nachfolgende Telegramm des ersten General-Adjutanten der Armee an das k. k. Statthaltereipräsidium zu Innsbruck:

Frankfurt am 1. September. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. k. k. Apostolischen Majestät sollen alle geladenen Schützen auf die Kaiserpreise Anspruch haben.

Venedig, 31. August. Wie wir seinerzeit meldeten, wurde bei Beendigung des vor dem hiesigen Militärgerichte, welches eigens ad hoc zusammengekehrt worden war, verhandelten Hochverratsprozesses fünf in demselben verflochten gewesenen Personen der Urtheilspruch nicht verkündet, sondern die betreffenden Akten dem obersten Gerichtshofe unterbreitet. Einer der Betreffenden stellte nun dieser Tage die Bitte, noch ein Mal vernommen zu werden, um Aussagen und Erläuterungen zu Protokoll geben zu können, von welchen er sich einen günstigen Erfolg auf die Fällung seines Urtheils verspreche. Der BZM. Ritter v. Benedek, welchem als Gerichtsherrn diese Bitte vorgelegt wurde, bewilligte dieselbe augenblicklich und es wurde eine eigene Kommission zusammengesetzt, welche die Aussagen des Betreffenden zu Protokoll nahm. Da nun in der That diese Dinge enthielten, welche auf den Gang des Prozesses einen entscheidenden Einfluß haben konnten, so wurden die betreffenden Akten dem obersten Gerichtshofe unterlegt, dessen Entscheidung nun gewärtigt wird. — Die von einigen Blättern gemeldete Nachricht von der schon erfolgten Auflösung der estnischen Brigade bestätigt sich nicht. Wohl ist die Auflösung beschlossen, doch wird dieselbe erst Ende Oktober erfolgen, da erst eine eigens hiezu eingesetzte Kommission die verschiedenen Ansprüche und Verhältnisse der Mitglieder der Brigade prüfen und hernach erst das Weitere veranlassen soll. — Gestern Nacht hat sich hier folgender Fall ereignet: Eine Militär-Patrouille betrat eine 4 Mann starke Diebsbande in dem Augenblicke, als sie ein Gewölb andraubten. Auf die Aufforderung der Patrouille, sich als Gefangene zu ergeben, sprang ein ungefähr 24—26 Jahre alter hübscher Bursche, einer der Räuber, mit gezücktem Messer auf einen Mann der Patrouille los. Ein Soldat, die Gefahr seines Kameraden sehend, rannte dem Räuber das Bajonnet durch den Leib, daß dieser augenblicklich todt blieb.

## Ausland.

Frankfurt. Dem „R. B.“ v. 31. August entnehmen wir folgende Mittheilungen: „Das Werk, worüber der Abgeordnetentag in 24 Stunden sein Urtheil fällte und Professor Häuffer in derselben Frist eine Broschüre fertigte, war 14 Tage hindurch der Gegenstand des färllichen Bleibes. Täglich fand eine, gewöhnlich vierstündige, ordentliche Sitzung statt; daneben sah man früh am Morgen und Abends spät die Souveräne zu eugeren Beratungen sich vereinigen; der Kaiser war bereits um 5 Uhr Früh in seinem Schreibzimmer und gewährte oft bis Mitternacht

Audienzen. So arbeiten Diejenigen an dem Werke, deren Interessen mit denen des Volkes identisch sind, die im Wohl, in der Macht der Nation den eigenen Ruhm, die eigene Macht finden. Jene Oratoren im Saalbau haben freilich weniger dabei zu verlieren, wenn auch dem deutschen Volke nochmals die ersuchte Einheit aus der Hand gewonnen werden sollte.

Die „Darmstädter Zeitung“ schreibt: „Zur Beleuchtung des peinlichen Vorganges in der Vorstellung des großherzoglichen Hoftheaters am 27. August, sowie zur Berichtigung irriger Gerüchte diene Folgendes: Der Großherzog hatte im Geiste freundlicher Gastlichkeit die Mitglieder des Juristentages in Mainz zu einer außerordentlichen Vorstellung im Hoftheater auf den 27. v. M. eingeladen. Der Großherzog hatte die noch größere Rücksicht genommen, einen Prinzen seines Hauses, den Prinzen Alexander, zu beauftragen, bei diesem Anlasse im allerhöchsten Namen die ständige Deputation des Juristentages zu bewillkommen. Die Ankunft und Vorstellung dieser Deputation bei dem Prinzen war auf einen früher ebenfalls geäußerten Wunsch der Comité-Mitglieder auf 5 Uhr Nachmittags festgesetzt und in Folge eines nach 4 Uhr in Darmstadt eingelangten Schreibens aus Mainz auf halb 6 Uhr verschoben worden. Prinz Alexander wartete auf die Deputation bis nach 6 Uhr und entfernte sich dann, weil er durch andere unaufschiebbare Geschäfte in Anspruch genommen war, aus dem großherzoglichen Palast in der Voraussetzung, daß die Deputation verhindert worden sei, der erhaltenen Einladung Folge zu leisten. Gegenüber diesen einfachen Thatsachen kann man das Benehmen eines Theils der Herren Juristen im Hoftheater dem Urtheil aller Unbefangenen getrost überlassen.“ Indem wir diese vorläufige Notiz mittheilen, setzt die „Darmstädter Ztg.“ hinzu, bemerken wir, daß eine umfassendere Beleuchtung der Sache, den vielen verbreiteten, gehässigen und irrigen Nachrichten entgegen, nebst einem mittlerweile hinzugekommenen Schreiben des geheimen Rathes v. Wächter, welches der Behauptung, daß die unerhörte Demonstration im Theater mit Wissen oder auf den Wunsch der Deputation geschehen sei, ein Dementi gibt — sich im Druck befindet und unverzüglich folgen wird.

Berlin, 31. August. Preußen war bekanntlich auf dem internationalen statistischen Kongreß in Wien offiziell nicht vertreten. Auch auf dem hier stattfindenden Kongreß wird daher ein offizieller Vertreter der österreichischen Regierung nicht erscheinen. Indessen werden privatim einige österreichische Statistiker den Kongreß besuchen.

Nachträglich bringt die „National-Zeitung“ über die Sitzungen des Fürstentages vom 29. und 28. August noch einen Bericht, der bei den spärlichen und mangelhaften Nachrichten über die dortigen Vorgänge auch jetzt noch von Interesse ist. Es waren in diesen Sitzungen alle jene Punkte auf die Tagesordnung gesetzt, über die bis dahin noch keine Einigung hatte erzielt werden können. Die wichtigste und zugleich die bestrittenste Frage bezog sich hier auf Artikel 3 (Bildung des Direktoriums.) Ein von Hannover und Kurhessen gestellter Antrag, wonach Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, beide Hessen, Luxemburg, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Nassau und Mecklenburg-Strelitz aus ihrer Mitte zusammen drei Mitglieder des Direktoriums

wählen sollten, ward abgelehnt. Es bleibt also, insofern die von Oesterreich in Anspruch genommene Verhandlungsweise zur Geltung gelangt, bei dem früher angenommenen Direktorium von 6 Mitgliedern. Bei Art. 11 (Bundesgesetzgebung) hat die Rechte es durchgesetzt, daß die Mehrheit der 17 Stimmen im Bundesrath in Stimmeneinheitigkeit umgeändert ist. Der Kaiser gab sein Bedauern über diese Abstimmung zu Protokoll. Zum Artikel 14 (Bundesfinanzen) hatte Koburg einen Antrag eingebracht, wonach der Voranschlag der vorigen Periode nur für das Ordinarium gelten soll. Dieser Antrag ist abgelehnt, dagegen ein sächsischer Vermittlungsantrag angenommen, wobei das ganze Budgetrecht illusorisch bleibt. Zum Art. 20 ist eine kleine Aenderung in liberaler Richtung durchgesetzt, indem statt der Mehrheit von vier Fünfteln der gesammten Stimmen eine Mehrheit von drei Vierteln angenommen ist. Ueber Artikel 23 (Zulassung von zwei Standesherrn) ist noch keine Einigung erzielt. Zum Artikel 28 (Schiedsrichterliche Wirksamkeit des Bundesgerichts) ist im dritten Absatz ein Zusatz beschlossen, dahin, daß durch das Bundesgericht keine jetzt bestehende Verfassung geändert werden darf. Man wollte die verfassungswidrigen Ostroyirungen der Reaktionszeit gegen jedes gerichtliche Verfahren ausdrücklich geschützt wissen. Mecklenburg und Hannover sollen sich das Hauptverdienst um diese Verbesserung (!) erworben haben. Auch wurde festgesetzt, daß das Bundesgericht keine rückwirkende Kraft auf schwebende Fragen haben soll. Der Schlußartikel 36 wurde angenommen.

Die „National-Zeitung“ schreibt ferner: In der Sitzung vom 29. August wurde in Folge der Debatte des österreichischen Vorschlages über die en-bloc-Aufnahme der Reform-Akte von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin der Antrag gestellt, daß die gesammten Konferenz-Verhandlungen Preußen zur Aeußerung überwiesen werden und Ministerkonferenzen erst in Folge der gemeinsamen Einladung der beiden deutschen Großmächte zusammentreten sollen. Es war außerdem auf die alleinige Zulässigkeit der Aenderung der Bundesverfassung durch Einstimmigkeit hingewiesen; dieser Antrag wurde mit Genehmigung des Kaisers in der Konferenz einer Subkommission überwiesen, welche sich für denselben aussprach. Oesterreich ist dieser Auffassung indessen nachträglich entgegen getreten und hat sich in einem Memorandum, welches den Fürsten in der Nacht vom Sonntag zu Montag eingehändigt wurde, für den sofortigen Beginn der Ministerkonferenzen ausgesprochen.

Die neueste Wendung der hohheimschen Angelegenheit ist im höchsten Grad überraschend gekommen. Nach den bisherigen Erklärungen Dänemarks war man anzunehmen berechtigt, daß es dem betreffenden Bundesbeschluß allerdings seine Anerkennung versagen, den Vollzug der Exekution, so lange dieselbe nicht über die Eider hinausgehe, aber ruhig geschehen lassen werde, und in der That suchten die seither gepflogenen Verhandlungen nur über die Frage der Besetzung der Festung Rendsburg mit ihren zweifelhaften Territorialverhältnissen hinweg zu kommen. Die jetzt von Dänemark dem Bunde überreichte Erklärung, daß es diese Exekution nur vom internationalen Standpunkt aufzufassen vermöge, liefert jedoch den klaren Beweis, daß es ihre Vollziehung als den Anfang des Krieges betrachtet, und es liegt auf der

Hand, daß es einen solchen Kriegsfall nicht heraufbeschwören würde, wenn es nicht durch mächtigere Unterstützung als die schwedische Bundesgenossenschaft sich den Rücken gedeckt wüßte. Wie dem aber auch sei, schreibt man der „N. N. Z.“ in Wien sowohl als in Berlin ist man entschlossen, jetzt nicht mehr zurückzuweichen. Das eigentliche Exekutionskorps übrigens wird von Sachsen und Hannover gestellt werden.

Nach Briefen aus **Aucona** vom 26. v. M. ist unter den dort stationirten Trümmern der ungarischen Legion eine Emeute ausgebrochen, welche durch das Einschreiten der piemontesischen Gendarmerie unterdrückt werden mußte. Ein Theil der Legionäre hat nämlich schon seit mehreren Monaten seine Dienstzeit beendet, ohne daß die Regierung sich anschickte, die ausgedienten Legionäre über Triest — wie diese verlagert — nach ihrer Heimat zu schicken. Im Laufe der letzten Tage rief nun der sogenannte Oberst Földvary jene Leute zum Appell und wollte sie veranlassen, auf weitere vier Jahre Dienste zu nehmen. Darüber entstand nun großer Lärm und die Leute verlangten einstimmig, nach ihrer Heimat geschickt zu werden. Földvary wollte einige Tumultuanten arretiliren lassen, worauf der eigentliche Sturm losbrach. Der „Herr Oberst“ mußte schleunigst die Flucht ergreifen, worauf seine Leute in der Kaserne die Fenster zerbrachen, Tische, Bänke zerschlugen, das Bettzeug durch die Fenster warfen u. dgl. Die Urheber dieser Emeute sollen nun ohne Rücksicht auf ihre beendigte Dienstzeit, in piemontesische Strafkompagnien gesteckt werden.

Die „Agr.-Ztg.“ enthält verschiedene, zum Theil noch sehr der Bestätigung bedürftige Mittheilungen aus Bosnien. In Banjaluka gehe das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland im Einverständnis mit dem Fürsten von Serbien, die ganze orthodoxe Rajah zur Auswanderung aus der Türkei in ihre Staaten bewegen will. Die Rajah scheinen davon fest überzeugt, da die Steuereintreiber lebhafte bemerkten, es dürste das letzte Mal sein, daß Erstere ihre Abgaben entrichten, indem sie bald fort müßten. Das Territorium zwischen der jetzigen Grenze und dem Anflusse soll an Oesterreich schon abgetreten sein, und die Türken gehen seit einigen Tagen mit hängenden Köpfen herum, indem sie noch nicht entschlossen sind, gegenüber dieser Maßregel hier zu verbleiben oder auszuwandern; indeß wird man bald hören, wie sich die ganze Sache verhält. — Der Anmarsch von 10.000 Mann Arnauten wird erwartet, die als Besatzung in die Festungen und Schlösser Bosniens bestimmt sind. Mit dieser Disposition hängt eine großartige Razzia durch Panduren und Strazari gegen versteckte Agenten, Munitions- und Waffenvorräthe zusammen, die aber in so auffälliger Weise betrieben wird, daß die Resultate kaum der Mühe werth sein dürften. — Die türkischen Truppen konzentriren sich bei Bißegrad, und die mohamedanische Bevölkerung verläßt ihre Häuser und flüchtet in's Innere des Landes. Man hält allgemein den Ausbruch der Feindseligkeiten mit Serbien für nahe bevorstehend, da in großer Eile im Bihacer Sandjak bedeutende Kolonnenmagazine eingerichtet wurden und fortwährend Provisionssendungen eintreffen. 150.000 Mann (Nizam) und 50.000 Bosniaken sollen unter Derwisch Pascha's Kommando gegen Serbien zusammengezogen werden.

## Fenilleton.

### Laibacher Maudereien.

(Symptome der kommenden Saison — Das Tanzkränzchen — Borstspiz im Theater — Kann ein Geist Hosen tragen? — Das Klavier — Eine Geschichte — Ein Uebergang — Die Straßenpflasterungen.)

Die „saure Jurkenzeit“, wie die Landleute des edlen Bismarck die Saison morte zu nennen belieben, die Stagnation des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt, ist noch nicht vorüber, und schon steigen einzelne Symptome auf, welche das Herannahen, oder besser gesagt, die Wiederkehr der Saison vive verkünden. Als solche Symptome betrachten wir das Tanzkränzchen auf der Schießstätte, und die Nordpol-Expedition des Herrn Hofmann sowie das Konzert des Herrn Jory im Theater.

Klimatische Verhältnisse neben dem angeborenen phlegmatischen Temperamente haben den Türken zu der Ansicht gebracht, daß es viel bequemer sei, sich von der Sklavinnen etwas vortanzen zu lassen, als selbst zu tanzen. Würden unsere jungen Herren diese Ansicht plötzlich zur ihrigen machen, wir glauben die jungen Damen gerietzen in Verzweiflung. Sie könnten ihrer Tanzlust nicht fröhnen und würden von jener, der Hypochondrie der Männer analogen Krankheit der Frauen befallen, die nichts weniger als angenehm sein soll, sowohl für die Kranken selbst, als für deren Umgebung. Indes, sie brauchen so etwas nicht zu

fürchten; das Tanzkränzchen hat bewiesen, daß, trotzdem die Hälfte der guten Gesellschaft auf Reisen oder in der Sommerfrische weilt, und man mit jenem hochweisen Professor sagen kann: „ich sehe sehr Viele, die nicht da sind“, der zurückgebliebene Rest doch so viel tanzlustige Herren aufweist, daß selbst im Sommer bei 25 Grad Reaumur ein animirtes Tanzkränzchen möglich ist. Und daß es animirt war, das bewies nächst dem ziemlich zahlreichen Besuch die lange Dauer, denn es graute der Morgen bereits, als die letzten Paare den „Rehraus“ tanzten. Wie wir vernehmen, soll vor Beginn der Theatersaison noch ein solches Kränzchen stattfinden.

Unsere Theatersaison soll am 19. d. M. beginnen, es ist darum Alles, was vor diesem Datum in dem „den Mufen geweihten Tempel“ sich zeigt, als Borstspiz zu betrachten, womit keineswegs gesagt sein soll, daß wir auch die neuester Zeit aufgetauchten Gespensterstücke zu sehen bekommen sollen. Vielleicht, daß wir über „geistvolle“ Dramen zu berichten haben werden; aber daß uns „geistlose“ Wiener Stücke nicht geschenkt werden, ist gewiß. Das Verlangen nach Novitäten wird der Direktor nicht anders stillen können, als mit einigen Griffen in das Wiener Stadtrepertoire. Wenn das nur glücklichere Griffen sind, als die „Theaternachricht“, denn diese ist, bei all' ihrer Kürze, ein wahres Monstrum von Sprachverrenkung. Wir haben fast den hiesigen bekannten Korrespondenten der „Drapost“ im Verdacht, daß er unter der Aussicht auf ein Freibillet seinen Styl dazu geliebt habe. Wenn sich Herr Fürst nur nicht verleiten läßt, das sadenscheinige dramatische Genie für

eine Geistererscheinung zu engagiren, es würde sich noch jammernswerther ansnehmen als in seinen dramatischen Stümpereien. Sollten uns Geister- oder Gespensterdramen beschert werden, so werden wir auch vielleicht zur Ventilation der Frage gedrängt, ob ein Geist Hosen tragen kann. Gibt es Geister von Kleidungsstücken, von Röcken, Hosen, Harnischen, Spazierstöcken, Degen etc.? Wenn nicht, so kann es überhaupt keine Geister geben. Das ist eine so natürliche Logik, daß gar nicht zu streiten darüber ist. Mit Logik kurirt man jedoch den Aberglauben nicht, das haben Jahrhunderte gelehrt, und so wird der Glaube an Gespenster, die ungespenstliche Hosen tragen, trotz alledem fortbauern und so wenig aussterben, als die Klaviervirtuosen aussterben. Wer spielt heutzutage nicht Klavier? Ist doch selbst Virtuosität auf diesem angenehmen und widerwärtigsten Instrumente schon zum Allgemeinut geworden, und darum schon zählen wir Herrn Jory, der sich gestern Abend vor einem sehr leeren Hause hören ließ, keineswegs zu den hervorragenden Erscheinungen der Tastenschlagerei.

Kein Instrument hat so viele Freunde, keines aber auch so erbitterte Feinde, als das Klavier. So angenehm es ist, im Zimmer oder Salon auf einem guten Bösendorfer, besonders auf einem solchen, den man in Laibach nicht zu leihen braucht, gut spielen zu hören, so unangenehm ist es einem Nachbar zu haben, der auf dem Wege zur Virtuosität wandelt, aber vorerst nur die ersten Stufen dazu erklimmen hat. Nicht minder unangenehm ist das Instrument im Konzertsaal. Es ist für die Hausmusik bestimmt,

## Tagesbericht.

Wien, 3. September.

Am 9. Sept. soll, wie die „Aut. Corresp.“ meldet, beim allerhöchsten Hofe ein Familienfest abgehalten werden, dessen Veranlassung folgendermaßen bezeichnet wird. Ihre Majestät die verwitwete Kaiserin Karolina Augusta, welche im Jahre 1837 eine Reise nach Baiern zu Ihren hohen Verwandten gemacht hatte, gerieth am 3. September 1837 in Todesgefahr, aus welcher sie auf wunderbare Weise gerettet wurde. Als sie mit dem Könige von Baiern und der Königin im Wagen saß, wurden bei Versteßgaben unfern Ramsau, auf der Brücke über einen Wildbach die Pferde scheu und hatten bereits das Geländer durchbrochen, als der dienstthuende Leibhufar schnell besonnen die Stränge abschnitt.

G. C. Der Herr Minister des kaiserl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, sowie Herr Hof- und Ministerialrath Baron v. Biegeleben werden, wie wir vernehmen, am 4. nicht im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers aus Frankfurt hier eintreffen. Die Aufgabe der genannten Staatsmänner ist noch nicht vollendet, denn, ohne daß förmliche Ministerkonferenzen in Frankfurt stattfinden, liegt doch den Staatsmännern, welche ihre Souveräne zum Frankfurter Tage begleiteten, nunmehr ob, das von den Souveränen beratene und sanktionirte Werk formell abzuschließen und zur praktischen Ausführung vorzubereiten.

Die schwarz-roth-goldenen Bänder, mit welchen sich die Mehrzahl der Se. Majestät den Kaiser begrübenden Bevölkerung morgen schmücken wird, sind hier thatächlich ausverkauft. Obgleich einige Fabrikanten an Herstellung solcher Bänder rastlos arbeiteten, waren sie doch nicht im Stande den Bedarf zu decken und in den Verkaufsgewölben war heute auch nicht Eine Elle derlei Band mehr zu haben.

G. C. Am 24. August v. M. ist in Tolme in der Kirchheimer Kaufmann Pagliaruzzi an die Stelle des verstorbenen Dr. Volčić zum Abgeordneten in den Görzer Landtag gewählt worden.

Wie die „G. C.“ meldet, ist in Betreff der vom Freiherrn v. Thierry im Verein mit John Orelleyer projektierten „Union-Bank“ die Allerhöchste Schlußfassung bereits herabgelangt.

Das Praterfest wurde, wie der „Wdr.“ vernimmt, von 240.000 Personen besucht; die Einnahme belief sich auf 60.000 fl., die Auslagen betragen 30.000 fl., somit entfiel als das den Nothleidenden zugeflossene Reinerträgniß 30.000 fl.

## Aus der Provinz.

Adelsberg, 3. September.

Während anderwärts plötzlich aufsteigende Gewitter gerne Hagel und Vernichtung der Feldfrüchte mit sich führen, ist unsere Gegend bis auf geringe Spuren davon verschont geblieben. Doch sind einzelne Gewitter nicht ohne Hinterlassung eines fühlbaren Andenkens vorüber gegangen. Am 10. August in der Nacht zündete ein Blitzstrahl zu Klein nächst der Station St. Peter, und drei Häuser mit den bereits eingebrachten Vorräthen gingen in Flammen auf. — Am 1. d. M. traf ein Blitz jenseits der Station

Prestranek zwei Schwestern, die sich in einer Niederung unter einem Baum geflüchtet hatten; beide fielen zu Boden, die eine jedoch bewußtlos, die andere behielt ihre Besinnung. Diese brachte sodann ihre Schwester nach und nach wieder zum Bewußtsein, und beide gelangten nun mit Mühe zu den nächsten Häusern. Nun befindet sich die erstere ganz wohl und gesund, während die andere, die weniger getroffen schien, noch eine bedeutende Lähmung in den Füßen spürt. — Ein besonderes Unglück ereignete sich um die Mitte des Monats August in der Waldung von Luegg. Ein Waldhüter rief mit einem Bauer zusammen, der einen Wagen Holz abholen wollte; wohl durch Zufall ging das Gewehr des Waldhüters los und der Bauer erhielt die ganze Ladung Schrott in den Unterleib. Tags darauf war dieser eine Leiche, mit Hinterlassung einer Witwe und dreier jungen Kinder. — Der Stand der heurigen Fehdung ist in unserer Gegend durch die herrschende Dürre kein erfreulicher. Doch ist dieß unmittelbar bei Adelsberg weniger der Fall, indem zeitweise Strichregen das Feld in Etwas feucht und die Wiesen grün erhielten. Tiefer hinab gegen St. Peter und gegen das Reikathal war jedoch die Dürre sehr fühlbar; es herrschte großer Wassermangel für Menschen und Vieh, die Früchte auf den Feldern ergaben nur wenig und das Gras vertrocknete auf den nicht erdreichigen Wiesen. — Zu dieser Drangsal kam noch die Gefahr der Viehseuche, die einzelnen Dorfschaften nächst St. Peter, wie Sagurje, Peteline und Kleinmeierhof mehr oder weniger schädigte, und nun in Watsch nächst Grafenbrunn neuerdings hervortritt.

## Bermischte Nachrichten.

Eine Brünner Filiale einer Versicherungsgesellschaft hat Annoncen, worin sie zur Lebensversicherung auffordert, in deutscher und slavischer Sprache drucken lassen und verordnete dieselben zur Affigirung an ihre Agenten am Lande. Ein solcher Agent, ein fanatischer Gezehe, schnitt den deutschen Text weg und affigirte nur die böhmische Annonce. Zufälligerweise besand sich aber der Annoncen-Stempel auf dem deutschen Theil, der unter der Scheere des Janitklers fallen mußte. Die Finanzbehörde hat nun wegen der nichtgestempelten Annonce die gefällsamliche Untersuchung eingeleitet und der Deutschenhaffer dürfte seinen Fanatismus durch eine Geldstrafe büßen müssen.

Die „Mainzer Zeitung“ erzählt nachträglich, „nachdem die betreffenden Aktenstücke in ihren Händen sind“, nachstehenden pikanten Vorfalle, der sich zum Beginn des Juristentages zugetragen: Bekanntlich hatte der Herr Bischof v. Ketteler in seinem Palais Zimmer zur Aufnahme von acht Juristen eingeräumt. Unter den Herren, welche am 24. August diese Wohnungen beziehen wollten, befanden sich nun zufällig ein Israelit (Dr. Levy aus Hamburg) und einige Protestanten, die in nicht geringe Verlegenheit geriethen, als sie von einem Herrn Kaplan mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“ empfangen wurden, worauf sie nur mit einer Verbeugung zu antworten wußten. Hierdurch aufmerksam gemacht, fand sich der Kaplan zu der Frage veranlaßt: „Die Herren seien doch wohl Katholiken?“ und als dieß verneint wurde, bemerkte er: „Er glaube, daß Se. bischöfliche Gnaden nur Katholiken als Gäste wünschten.“ Hierauf erklärten die vier

nicht-katholischen Fremden, es sei auch ihr Wunsch, hier nicht lästig zu fallen, und verließen sofort das Haus, um sich andere Wohnungen zu suchen. Bald darauf erschien im Bureau des Juristentages ein Kaplan mit der Mittheilung: „Es sei ein unliebes Versehen vorgegangen und Se. bischöfliche Gnaden erbäten sich neue Gäste, und zwar womöglich lauter Juden.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Sermannstadt, 3. September.** (Landtagssitzung. Fortsetzung der Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betreffs der Gleichberechtigung.) Der zweite Absatz des § 2 wird mit § 3 der Regierungsvorlage im Zusammenhange verhandelt und mit einer Modifikation angenommen.

**Lemberg, 3. September.** Gestern um 2½ Uhr Nachmittags ist in Zaleszyk Feuer ausgebrochen; ein Drittheil der Stadt wurde eingeäschert.

**Dresden, 3. September.** Der König ist heute Vormittag um 11 Uhr zurückgekehrt und wurde mit Jubel empfangen. Die Straßen waren dekoriert. Der König antwortete auf die Ansprache des Bürgermeisters: Möge der Keim, der in Frankfurt in die deutsche Erde gelegt wurde, einen Eichbaum erstehen lassen, unter dem noch unsere späten Nachkommen sicher ruhen können. Der König sprach mit Anerkennung von dem Beispiel, welches der Kaiser von Oesterreich gab, und von dem opferwilligen Geiste der Fürstentversammlung, der die eigenen Interessen dem großen Ganzen unterzuordnen gewußt hat.

**Paris, 3. September.** Bei Dentu ist eine Brochure, welcher man Wichtigkeit beilegt, erschienen. Dieselbe führt den Titel: „Frankreich, Mexiko und die konföderirten Staaten“ und kommt zu der Schlußfolgerung: Mexiko nöthige zu einer schnellen Anerkennung der konföderirten Staaten.

**Konstantinopel, 29. August.** „Levant Herald“ berichtet, daß die Abschaffung der Frohnarbeit in Aegypten grundsätzlich aufrechterhalten, diese aber der Gesellschaft des Suezkanales ausnahmsweise noch 6 Monate gestattet sei. Das Hauptquartier der asiatischen Armee wurde von Erzerum nach Erzingham verlegt. Oberst Milkwitz ist auf einem Dampfer der Marceller Gesellschaft von hier abgereist. Von Beyrut soll nach der ägyptischen Grenze eine Telegraphenlinie errichtet und mit Kairo verbunden werden.

**Athen, 28. August.** Die Fregatte „Hellas“ ist von zwei kleineren Schiffen begleitet gestern nach Toulon abgegangen. Die Provinzen sind ruhig mit Ausnahme einiger Räuberzügen, auch kommen Waldbrandstiftungen vor.

**Calcutta, 29. Juli, Bombay, 8. August.** Die Identität des angeblichen Rena Sahib scheint immer zweifelhafter. Im Nordwesten Indiens herrscht die Cholera. Mit Birmah droht ein Konflikt wegen der Handelsmonopole und Bedrückungen des Königs. In Kabul streiten drei Parteien um die Herrschaft. Der Schah von Persien steht mit 45.000 Mann bei Mesched. Die ostindische Regierung will in Lahore ein Uebungslager errichten und ein Observationskorps in Peshawer konzentriren. Der König von Bokhara nahm Kokan und verlangte die Räumung dreier von den Russen besetzter Forts.

und hat für die Oeffentlichkeit nur dann Berechtigung, wenn es zur Begleitung der menschlichen Stimme oder eines andern Instrumentes verwendet wird. Wäre das Klavier nicht, der Dilettantismus in der Musik hätte nicht so eine erschreckliche Verbreitung erreicht. Klavierspielen lernen auch Diejenigen, die weder Sinn für Musik, noch Liebe zur Kunst besitzen, das zeigt nachfolgender Brief, den wir vor einiger Zeit von einer hochgebildeten Dame erhielten. Dieselbe schreibt: Geehrter Herr! Sie haben in Nr. 11 des ersten Jahrganges der „Blätter aus Krain“ einen Aufsatz, betitelt: „In der Familie“, veröffentlicht, der mir besonders in dem, was Sie über die Musik und über das Pianoforte sagten, gefiel. Wie sehr Sie recht hatten, indem Sie behaupteten, das Klavierspiel werde in der Familie oft ganz sinn- und zwecklos betrieben, es könnte statt dessen Nützlicheres gelernt werden, zeige Ihnen folgende wahre Geschichte, die ich erlebte und Ihnen mittheile. Ein Kaufmann, der in seinen Töchtern lauter Künstlerinnen erblickte, hatte sich in den Kopf gesetzt, die eine müsse eine Klaviervirtuosin werden. Das arme Mädchen mußte von der frühesten Jugend an die Tasten schlagen, erhielt täglich eine Stunde Unterricht und mußte drei Stunden üben. Ich habe, da sie mir vis-à-vis wohnte, ihre musikalische Marter täglich angehört. Endlich war sie so weit dressirt, daß sie in einer häuslichen Soirée Parade geführt werden konnte. Die Gäste, Schmeichler erster Sorte, erklärten, es sei ein Wunderkind; der Vater war im siebenten Himmel darüber. Das Geklapper ward täglich fortgesetzt, bis das Mäd-

chen 19 Jahre alt war. Da verliebte sie sich in einen jungen Beamten. Der Vater war gegen das Verhältniß, er meinte, seine Tochter sei zu etwas Höherem bestimmt. Durch seine väterliche Autorität brachte er es dahin, daß der junge Mann mit seinen Bewerbungen abgewiesen wurde. Das Mädchen verfiel in Schwermuth, kränkelte, und rührte keine Taste wieder an. Die Musik ward ihr ganz gleichgiltig — weil sie nie ein Verständnis dafür gehabt und das Klavierspiel nur mechanisch erlernt hatte. Was hätte sie in der darauf verwendeten Zeit Alles lernen können! Wenn doch die Väter ihre Kinder nicht zu etwas anhalten würden, wofür sie nicht Sinn, nicht Talent haben! — Es ist gut, zuweilen daran zu erinnern.

Von Musik zum Straßenpflaster übergehen, wäre ein jäher Sprung; der Uebergang muß vermittelt werden. Wer kennt die Geschichte vom Schießen? Einer, der gern vom Schießen sprach, leitete das Gespräch oft in der Weise darauf, daß er rief: Ist nicht ein Schuß gefallen? Nein, Ah, weil wir gerade vom Schießen reden, so x. Machen wir es auch so. Weil wir gerade von einem Uebergange gesprochen haben — der Herr Bürgermeister will an den frequentesten Punkten Uebergänge über die Straßen herstellen lassen, z. B. von der Sternallee aus zur Gradiska-Vorstadt. Hiermit sind wir glücklich beim Straßenpflaster angelangt.

Wir haben uns in der letzten Planderei geübert, es würden an zu vielen Stellen die Straßen aufgewühlt, und am Ende würde keines der in Ar-

beit genommenen Objekte vollendet. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, wäre Letzteres nicht zu befürchten, und was das Erstere betreffe, so geschähe es darum, um das an einer Stelle gewonnene Material ohne Kosten an einer anderen Stelle zu verwenden. Wir gestehen, dieser Modus ist nicht übel, und da der Stadtkasse dadurch Vortheile erwachsen, so wollen wir die vervielfältigte Wählerei gerne gelten lassen. Ueber eine uns gemachte Mittheilung sind wir sehr erfreut; wie uns gesagt wurde, soll ein vor Jahren von uns gemachter Vorschlag realisiert werden. Es soll nämlich längs des Casinogartens bis zur Ecke des Zetinovich'schen Hauses ein schönes Trottoir von quadrirten Steinplatten, in der Breite des Portikus vor dem Casino, hergestellt und die daneben führende Straße neu macadamisirt werden. Es würde dadurch eine Art Boulevard en miniature für das Publikum gewonnen werden, wo es auch beim kothigsten Wetter promeniren könnte, und die Sternallee hätte einen Reiz mehr. Wenn möglich, soll die Herstellung noch im heurigen Herbst erfolgen. Auch das Trottoir in der Wienerstraße soll heuer noch mit quadrirten Steinplatten hergestellt werden, desgleichen das Trottoir am Hauptplatze, und zwar legeres in viel größerer Breite, als das jegige ist. Hierdurch würden die genannten Straßen und Plätze bedeutend an Schönheit und Bequemlichkeit gewinnen. Mit diesen erfreulichen Nachrichten schließen wir unser heutiges Feuilleton und wollen nur hoffen, daß die Ausführung nicht hinter den gewestten Erwartungen zurückbleiben möge.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien 3. September (Fr. Stg. Abbl. Mittags 1 1/2 Uhr.) Metalliques: Obligationen und National-Anlehen gesucht, Spez. Konvertierte und galizische Grundentlastungs-Obligationen behandelt, Bank-Aktien, Kredit-Lose und Staatsbahn-Aktien besser bezahlt; dagegen 1860er Lose und Kredit-Aktien und die Aktien einiger Bahnen um eine Kleinigkeit billiger abgegeben. Das Geschäft im Ganzen still. Wechsel auf fremde Plätze weniger ausgeboten als in den Vortagen, in den Kurzen jedoch die Veränderung kaum bemerkenswerth. Geld wieder hinlänglich flüssig sowohl im Gesamte als Leihgeschäfte.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware		
<b>A. des Staates (für 100 fl.)</b>										
Ob- u. Defl. und Salz. zu 5%	85	85.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	201	201.50	Balfy	zu 40 fl. G.M.	36.75	37.25	
Böhmen	5	90.50	G.M. mit Einzahlung.	436	437	Glary	" 40 "	33.50	34	
Steiermark	5	86	Defl. Don.-Dampfsch.-Ges.	249	251	St. Genois	" 40 "	34.75	35	
Kärnt., Krain u. Küst.	5	88	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	398	400	Windischgrätz	" 20 "	21	21.50	
Mähren u. Schlesien	5	87.50	Wiener Kettenbrücke	395	400	Waldstein	" 20 "	20	20.50	
Ungarn	5	77	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162	162.50	Reglevich	" 10 "	14.75	15	
Em. Ban, Kro. u. Slav.	5	75	Therzibahn-Aktien 200 fl. G.M.	1.7	---	<b>Wechsel.</b>				
Galizien	5	74.40	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	---	---	3 Monate.				
Siebemb. u. Bukow.	5	73.75	<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>							
Venetianisches Anl. 1859	5	92.50	Nationalb.	10	103	Augsburg für 100 fl. südd. W.	94.50	94.60	Geld	Brief
<b>Aktien (pr. Stück)</b>										
Nationalbank	797	798	Nationalb.	10	103	Franfurt a. M. detto	94.75	94.85	Geld	Brief
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	192.70	192.80	ban auf	10	103	Hamburg für 100 Mark Banco	83.50	83.70	Geld	Brief
N. d. Oecom.-Ges. z. 500 fl. d. B.	643	645	verloste	5	92.25	Londen für 10 Pf. Sterling	111.80	111.90	Geld	Brief
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	1710	1712	aufz. B. verlost. 5	87.85	88	Paris für 100 Franko	44.25	44.35	Geld	Brief
Staats-Ges. z. 200 fl. G.M.	---	---	<b>Cours der Geldsorten.</b>							
oder 500 Fr.	191.25	191.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	135.85	136	R. Münz-Dufaten	5 fl. 34 fr.	5 fl. 34 fr.	5 fl. 34 fr.	5 fl. 34 fr.
Kais. G.M.-Bahn zu 200 fl. G.M.	147.50	148	zu 100 fl. öst. W.	92	92.50	Kronen	15	32	15	35
Süd-nordb. Verb.-B. 200	126.80	127	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	92	92.50	Napoleonsh'or	8	94	8	95
Süd. Staats-lomb. ven. n. centr.	---	---	Stadtgem. Wien " 40 " d. W.	31	34.50	Russ. Imperials	9	19	9	20
ital. Ges. 200 fl. d. B. 500 Fr.	---	---	Eberhazy " 40 "	94	94.50	Bereinsthaler	1	67	1	68
mit Einzahlung	248	250	Salm " 40 fl. öst. W.	36.25	36.50	Silber-Ragio	111	50	111	75

**Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 4. September 1863.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 77.25	Silber . . . . . 111.65
5% Nat.-Anl. 83.25	Londen . . . . . 111.80
Bankaktien . . . . . 799	K. k. Dufaten . . . . . 5.34
Kreditaktien . . . . . 193	1860er Lose . . . . . 101.25

**Fremden-Anzeige.**  
Den 3. September 1863.  
Die Herren: Graf Thurn, und — Hipperkroder, Kaufmann, von Graz. — Hr. Ritter v. Wonde, — Die Herren: Freiherr v. Luttrich, — Obersen, Beamter, — Reyer, Hauptmann, und — Thaller, Handelsmann, von Triest. — Hr. Lobner, Vorstand der Realschule, von Mosbach. — Hr. Deringer, Sekretär, von Wien. — Hr. Krafft, Kaufmann, von Grefeld.

**Verstorbene.**  
Den 28. August. Mariana Nihar, Tagelöhnerin, alt 63 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte. — Dem Herrn Martin Peteruel, Tischlermeister, seine Tochter Maria, alt 7 Jahre, in der Stadt Nr. 78, an der Gehirnhäutentzündung. — Maria Koperl, Wogd., alt 22 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Herzlähmung.  
Den 29. — Johann Priskov, Einwohner, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht.  
Den 30. — Anton Effendi, aus Kairo in Egypten, Schüler der vierten Normal-Klasse, alt 16 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Entkräftung.  
Den 31. — Anton Vorhanser, Packer, alt 48 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 80, am Lungenblutsturz. — Maria Olavan, prov. Finanzwach-Aufsichterswitwe, alt 72 Jahre, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 13, an Entkräftung.  
Den 2. September. Dem Herrn Anton Grandesso, bürgl. Wagnermeister, seine Frau Josefa, alt 26 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 114, an der Lungenstich.  
Den 3. — Dem Anton Saletov, Müllerknecht, sein Kind Anton, alt 1 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 52, und dem Michael Vesley, Packer, sein Kind Franziska, alt 5 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 30, beide an Fraisen.  
Anmerkung. Im Monate August 1863 sind 45 Personen gestorben.

**Grundmachung.**  
Der Magistrat gibt bekannt, daß der diesjährige vierte, sogenannte Zwetschenmarkt, Montage nach Maria-Geburt, das ist am 14. September 1863, beginnen und die ganze Woche dauern wird.  
Stadtmagistrat Laibach, am 3. September 1863.

**Announce.**  
Ein Fräulein, welches in Paris die Damenfrisirkunst vollständig erlernt hat, bietet sich einem hohen Adel und den P. T. Damen zu gefälligen Diensten an.  
Wohnhaft im Holzer'schen Hause auf dem Hauptplatze Nr. 237, 3. Stock.  
3. 1747. (1)

**Ein Grundstück**  
mit 20 Joch, in Doustko bei Lustthal Haus-Nr. 4 ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft wird da selbst erteilt.

3. 1746.  
Soeben ist aus der Buchdruckerei N. Lehkam's Erben in Graz hervorgegangen und durch die Buchhandlung **J. Giontini** zu beziehen:

**Die Bürgerschaft Laibach's seit 1786.**  
Sr. Hochgeborenen dem P. P. Herrn Anton Codelli, Freih. v. Fahrenfeld, Landeshauptmann in Krain etc. etc., in tiefer Ehrfurcht gewidmet vom Verfasser und Herausgeber C. H. Martelanz, k. k. Landesgerichts-Dolmetsch.  
Tableau auf Olfant-Bogen, Preis 1 fl. ö. W.  
Inhalt: **I.** Die löbl. Gemeinde-Repräsentanten; **II.** Die Ehrenbürger und **III.** die Bürger Laibach's seit 1786; **IV.** Rechte und Vortheile, auf welche jeder Bürger Laibach's Anspruch hat.  
Der angeführte Inhalt allein, dieses nach authentischen Quellen verfaßten Werkes spricht dafür, daß es von großer Wichtigkeit ist für jeden Laibacher Bürger; was aber für Lektüre besonders schmeichelhaft und das bescheidene Unternehmen höchst ehrenbringend ist, ein darauf bezügliches Schreiben des Herrn Corpsadjutanten, Major Ritter v. Schild, worin derselbe im Auftrage Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ernst, Feldmarschall-Lieutenant und Corpskommandant, den Verfasser und Herausgeber verständigt, „daß, nachdem der Inhalt „der obgenannten Druckschrift gewiß nicht ohne Interesse für Sr. kais. Hoheit ist, es höchst wünschenswert ist, daß ein Exemplar des Tableau selbst zu erhalten.“  
3. 1731. (2) Nr. 6173.

**Edikt.**  
Vor dem k. k. k. St. d. Bezirksamte in Neustadt haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des, den 5. August 1863 verstorbenen Grundbesizers Hrn. Josef Duller von Großleipendorf als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darlegung derselben den 22. September l. J., Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als in sofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.  
Neustadt den 24. August 1863

3. 1743. (1)  
In der Theatergasse Nr. 42 gassenseits sind **2 möblierte Monat-Zimmer** nebst Stall für 1 oder 2 Pferde, vom 15. d. M. an zu vergeben.

3. 1508. (5)  
In der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht autorisirten  
**Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt,**  
vierklassigen Privat-Hauptschule  
und in dem  
**Untergymnasium in Laibach**  
beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1863/64 am 1. Oktober. Die Aufnahme findet täglich von 9—12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Vorsteherung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) Statt.  
Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichnete die Statuten seiner Anstalt, in welchen die Aufnahmebedingungen sowohl der in ganze Verpflegung zu übernehmenden, als auch der nur die Schule besuchenden Zöglinge, genau angegeben sind.  
Am 1. September beginnt ein Vorbereitungsunterricht für Schüler, welche am 1. Oktober l. J. in das Gymnasium übertreten. Während der zwei Ferialmonate wird von 11—12 Uhr Wiederholungs-Unterricht erteilt.  
**Alois Waldherr,**  
Inhaber und Vorsteher der Anstalt.

3. 1745. (1)  
**Billigste Beleuchtung.**

Der ergebene Gefertigte zeigt hiermit an, daß bei ihm das echt amerikanische, doppelt raffinierte **Petroleum**, das Pfund zu 28 kr. öst. W., zu haben ist; ferner eine Auswahl hierzu geeigneter Lampen, Leuchter und Laternen in allen Formen und Größen, für öffentliche und Privathäuser, für Corridors, so wie auch für Straßen-Beleuchtung, um die Fabrikpreise mit Zuschlag der Spesen. — Ferner sind bei ihm alle Arten Kirchen-Verächtschäften etc. vorräthig, oder werden selbe, so wie Galanterie-Gegenstände und Bau-Arbeiten auf Bestellung, dann auch alle dergleichen Reparaturen, namentlich von Modérateur und andern Lampen, überhaupt alles in sein Fach einschlägige übernommen, billigt und auf's Zufriedenstellendste effectuirt.  
Aufträge zur Anstellung und neuen Einrichtung dieser Beleuchtung in Gemeinden und Städten werden daselbst entgegengenommen und um angemessene billige Bedingungen ausgeführt.  
**Ludwig Ecker,**  
Spenglermeister im Feilich'schen Hause an der Wiener-Strasse.

3. 248. (16)  
**Sicht- und Rheumatismus-Leidenden,**

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, werden unsere **Waldwoll-Artikel** zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.  
Der Alleinverkaufer für ganz Krain befindet sich bei Hrn. **Albert Teinker**, Handelsmann zum „Auker“, Hauptplatz, im Greg'ischen Hause Nr. 239.

**Die Waldwoll-Waren-Fabrik zu Nemda**  
**H. Schmidt u. Komp.**

Auf Obiges Bezug nehmend erlaube ich mir, den geehrten Herren Ärzten, sowie allen Sicht- und Rheumatismus-Leidenden nachstehende Artikel aus der Waldwollwaren-Fabrik der Herren **H. Schmidt u. Komp. zu Nemda** zu empfehlen:

gewirkte Jacken, Bein- kleider und Strümpfe für Damen und Herren.	Einlegesohlen, Stepp- decken, sowie Pulis, Arms- Ante, Hals-, Schulter-, Brust- und Rücken- wärmer.
Körper, Flanel, zu Jacken Elastique zu Hemden.	Waldwoll-Öel, dergleichen Spiritus zu Einreibungen, Extrakt zu Wäbern, Bals- sam zu Fußwaschungen, Seife, Pomade, Bon- bons, Liqueur.

Zeugnisse und Gebrauchsanweisungen gratis.